
Persistenter Identifier: 1602495396786_67_1911

Titel: Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg : zugl. Jahrbuch d. Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart

Ort: Stuttgart

Datierung: 1911

Standort: Universitätsbibliothek Stuttgart

Signatur: XIX/965.8

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_67_1911/1/

Abschnitt: [Nekrolog] Zum Gedächtnis an Dr. Carl Theodor von Baur
Zum Gedächtnis an Dr. Carl Theodor von Baur

Autor: Fraas, Eberhard

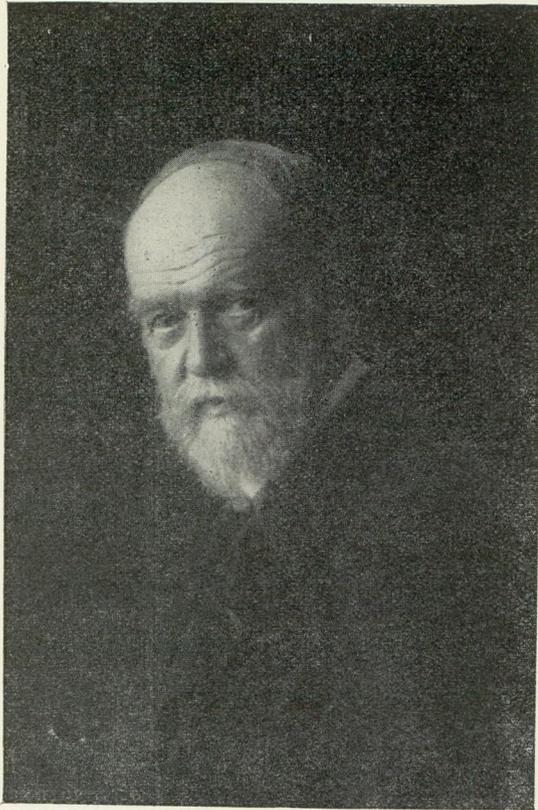
Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_67_1911/40/LOG_0007/

Zum Gedächtnis an Dr. Carl Theodor von Baur.

Von Prof. Dr. E. Fraas.



DR. CARL THEODOR VON BAUR, Präsident und Ehrenvorstand des Kgl. Bergrats, seit 1909 Ehrenmitglied unseres Vereines und 1894 bis 1896 erster Vorsitzender desselben, ist am 20. Januar 1911 im Alter von 73 Jahren zu Degerloch gestorben. Mit ihm haben wir einen Mann verloren, der nicht nur in seinem Amt Außerordentliches geleistet hat, sondern auch als wissenschaftlicher Forscher, speziell im Gebiete der Geologie, tätig war und an der Entwicklung unseres Vereines mitgearbeitet hat. Es ist eine Ehren- und Dankespflicht, in unserem Kreise seiner zu gedenken.



Geboren am 25. November 1836 und aufgewachsen zu Ulm, begann BAUR 1853 seinen Studiengang im Polytechnikum zu Stuttgart und setzte ihn 1857 in Tübingen fort. Sein Streben war von Anfang an auf das praktische Bergfach gerichtet, aber selbstverständlich mußten ihn dabei in erster Linie die fundamentalen Naturwissenschaften, vor allem die Geologie, fesseln, außerdem aber widmete er sich mit besonderem Interesse der Botanik, Paläontologie und Anatomie. Mit Liebe und Verehrung sprach er stets von seinen Stuttgarter Lehrern KURR und AHLES, und in Tübingen saß er zu den Füßen des Altmeisters schwäbischer Geologie, F. A. QUENSTEDT. Damals stand die schwäbische Geologie und speziell die QUENSTEDT'sche Schule noch auf dem rein stratigraphischen Standpunkt. Mit bewundernswertem Fleiße und Ausdauer hatte QUENSTEDT die Gliederung unseres Jura bis in alle Einzelheiten durchgeführt und nicht minder die Kenntnis der Fossilien erweitert. Eine Grundlage war damit geschaffen, welche auch heute noch maßgebend ist und unsere Alb gewissermaßen als klassisches Gebiet der Juraentwicklung stempelte. Für tektonische Fragen aber, die natürlich erst mit den kartographischen Arbeiten in den Vordergrund traten, hatte QUENSTEDT damals und auch später nicht viel übrig. Für ihn lag der Jura unserer Alb normal, wie er einstens im Jurameer sich gebildet hatte; der Steilrand mit seinen Weißjurafelsen entsprach dem alten Riffe und die isolierten, nach Norden vorgelagerten Schollen wurden als Buchten des ursprünglichen Meeres gedeutet. Daß aber QUENSTEDT auch diese Gebiete am Herzen lagen, beweist die Stellung der Preisaufgabe für 1859, welche „Die Lagerungsverhältnisse des Lias auf dem linken Neckarufer“ zum Thema hatte. C. BAUR machte sich an diese Aufgabe und erwarb sich mit deren preisgekrönter Lösung 1859 den Doktorgrad. Die Arbeit selbst ist in unseren Jahreshften (XVI. Bd. 1860. S. 265) zu finden. Die Lösung BAUR's entspricht insofern der QUENSTEDT'schen Anschauung, als in den Liasvorkommnissen des Filderrandes die Uferbildungen und Anlagerungen einstiger Jurameeresarme gesehen wurden, sucht aber auch schon der damals noch neuen Anschauung von tektonischen Vorgängen Rechnung zu tragen, indem C. BAUR Verwerfungen annimmt, dieselben aber in die Zeit von Lias Alpha verlegt und damit die Ausbildung der Liasbuchten zu erklären sucht. Bekanntlich wurden schon damals diese Lagerungsverhältnisse von DEFFNER, BACH und O. FRAAS richtig als Schollen erkannt, die durch Verwerfungen abgetrennt und abgesunken, sich bis heute erhalten konnten, während



der ganze übrige Teil der einstigen Decke der Erosion und Denudation zum Opfer fiel. Auch BAUR hat später die Haltlosigkeit seiner damaligen Anschauung erkannt und sich voll dem Gedankengang von DEFFNER und O. FRAAS, mit denen er in inniger Freundschaft verbunden war, angeschlossen. Zahlreich und genußreich waren die Exkursionen, welche gemeinsam von den Freunden ausgeführt wurden und die Erforschung unseres Landes zur Aufgabe hatten.

Zunächst freilich verlangte sein Studium nach der ersten Staatsprüfung, 1860, eine weitere Ausbildung in der Bergakademie in Leoben und den bergmännischen Unternehmungen in der Umgebung dieser Stadt, bis er 1862 nach dem zweiten Staatsexamen Anstellung im württembergischen Staatsdienst in Königsbronn fand, wobei er als Kommissär für die Schienenübernahmen innige Beziehung mit der Saargegend, dem Rheinland und Westfalen bekam, was besonders auch seiner mit großer Liebe gepflegten geologischen Sammlung zugute kam. Nachdem er 1871—1874 als Hütteninspektor im Walzwerk Wasseralfingen tätig war, wurde er 1874 in den K. Bergrat nach Stuttgart berufen, dessen Vorsitz er seit 1891 erst als Direktor, später mit dem Titel eines Präsidenten führte.

Es war damals eine kritische und schwierige Zeit für den württembergischen Bergbau; Wasseralfingen hatte unter ungünstigen Konstellationen des Eisenmarktes zu kämpfen und das schöne Salzwerk von Friedrichshall war 1895 durch einen Wassereinbruch erloschen. Der neue, in Kochendorf in Angriff genommene Schachtbau schien auf unüberwindliche Hindernisse durch gewaltigen Wasserandrang zu stoßen und viele Stimmen wurden laut, die auch schon dem zukünftigen Salzwerke einen Untergang durch Wassereinbruch prophezeiten. Wer jene Zeit mitgemacht hat, wird sich wohl noch der lebhaften Kämpfe erinnern, deren wissenschaftlicher Teil in unserem Verein für vaterländische Naturkunde ausgekämpft wurde und von dem die zahlreichen Arbeiten in unseren Jahreshften (XXXV. Jahrg. 1899) zeugen. C. BAUR war sich wohl der auf ihm lastenden Verantwortung bewußt, aber unbeirrt durch die zahlreichen und zum Teil heftigen Angriffe seiner Widersacher verfolgte er mit Ruhe und eiserner Energie den von ihm als richtig erkannten Weg, der schließlich auch, wie wir nun wissen, zum Ziele führte. Im neuen Salzwerk Kochendorf hat er sich das schönste Denkmal selbst gesetzt.

Spurlos aber war diese schwere Zeit nicht an ihm vorübergegangen und schon 1904 mußte er wegen eines Herzleidens in den



Ruhestand treten. In seinem Tuskulum in Degerloch hat er in dem Kreise der Seinigen noch einen sonnigen, schönen Lebensabend genossen und konnte sich in Ruhe seinen alten Lieblingen in der Pflanzenwelt widmen. Die Pflege seines schönen Gartens und die Beobachtungen über Pilze und Moose in den Wäldern der Umgebung wurden seine liebste Beschäftigung, ohne daß er deshalb die geologische Wissenschaft vergessen hätte. Wer Gelegenheit hatte, wie ich, öfters in dieser Zeit mit ihm zu verkehren, war erstaunt über das rege Interesse und das große Verständnis, das er allen neueren geologischen Fragen entgegenbrachte, über welche er sich als Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und durch Studium der neueren Literatur auf dem laufenden erhielt. Bis kurz vor seinem Tod bewahrte er eine ungewöhnliche Frische des Geistes und Körpers.

Daß ein Mann, der so sehr von den praktischen Fragen und Berufspflichten in Anspruch genommen war, nicht allzuviel Zeit für die Bearbeitung wissenschaftlicher Fragen übrig hatte und deshalb auch in der wissenschaftlichen Welt wenig hervortrat, ist wohl begreiflich, aber wir verdanken doch einige vorzügliche und klare Beobachtungen im Muschelkalkgebiet seiner Feder. Diese sind in den Oberamtsbeschreibungen von Mergentheim, Neckarsulm, Künzelsau, Crailsheim und Ellwangen niedergelegt und schließen sich an die von BAUR übernommene Kartierung der betreffenden geologischen Atlasblätter 1:50000 im Verein mit HILDENBRAND an. Am meisten aber zeugt von seinen ernstesten geologischen Studien die große Sammlung, welche er zusammenbrachte und welche er in dankenswerter Liberalität als Geschenk dem Naturalienkabinett übergab, wo sie mit der vaterländischen Sammlung vereinigt wurde. Diese Sammlung umfaßte, abgesehen von Mineralien und fernerliegenden Vorkommnissen, besonders schönes Material aus Braunjura Beta von Wasseralfingen und aus dem Hauptmuschelkalk des Unterlandes, speziell der Jagstfelder Umgebung. *Ceratites semipartitus* in seinen Varietäten war sein besonderer Liebling und ihm verdanken wir auch unsere schönsten Exemplare.

Mit Gefühlen des Dankes für den freigebigen Spender und der Hochachtung für den unermüdlichen und erfolgreichen Förderer unseres heimischen Bergbaues und den Freund der Wissenschaft scheiden wir von unserem alten Ehrenmitglied mit einem herzlichen Glückauf!

